

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Achtzehnter Jahrgang.

Nro. 1.

Mittwoch den 3. Januar 1866.

Tagesbegebenheiten.

Seubach, 29. Dez. In den letzten Tagen des Oktober wurde einem hiesigen Bürger seine Schaafherde aus dem Pfösch auf den Altbuch weggetrieben, als sich der Schäfer bei eingetretener Dunkelheit auf eine Stunde zum Nachtreffen auf den nahegelegenen Hof Röttenbach begeben hatte. Der alsbald gehegte Verdacht hat sich jetzt als betreffend bestätigt. Die Schafe, 250 an der Zahl, wurden von den frechen Dieben in Bayern weit unter dem Werthe verkauft. Der eine Beteiligte wurde dieser Tage eingeliefert und der beschädigte Besitzer brachte am Ende der vorigen Woche noch 105 Stück zurück gegen Rationserlegung.

Chingen, 26. Dez. Unser Pfarrverweser hielt Sonntag Nachmittags, mit der Würde und Hohenheit des Kirchenrocks angethan, seine Kinderlehre. Er fragte einen sechs Schuh großen, 17 Jahre alten Sonntagsschüler, der die Kinderlehre des vergangenen Sonntags, wie beiden Theilen wohl bekannt war, geschwänzt hatte, was man am letzten Sonntag in der Kinderlehre gehabt habe? Auf die natürliche Antwort: „Mein Lehrherr hat mich am letzten Sonntag nicht fortgelassen,“ erfolgte sofort die gestrenge Citation aus dem Munde des Hochwürdigen: Du kommst nachher auf mein Zimmer! Die Kinderlehre geht zu Ende, der Hochwürdige auf sein Privatzimmer, der Sechschühige wandt hinten drein. Nun geht's los. Zimmerthüre riegeln, mit der Rechten den Spazierstock, mit der Linken den Sechschühigen packen und zuhauen, „wo es eben nur hin ging,“ war eines. Der Sechschühige geht zum Oberamtsarzt, dieser findet blaue Flecken, dann zum Oberamt, dieses findet nichts für sich und weist ihn zum Oberamtsgericht. Die Klage schriftlich einreichen! heißt's da. Die Klage kommt ein, bleibt zwei Monate

liegen und endlich kommt an das Schultheißenamt zur Eröffnung an 2c. 2c. daß man auf die Klage des 2c. 2c. gegen den 2c. 2c. — „da nach der Vernehmung des Beklagten die Absicht zu beleidigen weggefallen sei“ — eine weitere Verfügung nicht zu treffen wisse und die Untersuchung eingestellt sei. Der Sechschühige hat nun seine Schläge mit dem süßen Bewußtsein, daß er sie ohne den *animus injuriandi* empfangen hat. Die Lust zur weiteren Klage bei der vorgeschickten Dienstbehörde ist ihm natürlich vergangen. (U. Sch.)

Putbus (auf der preuß. Insel Rügen) 14. Dezbr. Gestern gegen 4 Uhr wurde unser Ort durch Feuerlärm in Schrecken gesetzt. In kurzer Zeit stand das mitten in dem Park so herrlich gelegene Schloß des Fürsten von Putbus in Flammen. Das Feuer war oben im Dache ausgekommen, so daß bei der geringen Tragkraft der Spritzen gar keine Möglichkeit vorhanden war, der Ausbreitung des fürchtbaren Elementes Herr zu werden. Der eine Theil des prächtigen Schlosses, in welchem die Kirche war, wurde zuerst ein Raub der um sich greifenden Flammen. Der jetzige Besitzer der Herrschaft Putbus hatte die äußerst comfortable und geschmackvolle Einrichtung des Schlosses seiner Ahnen bedeutend erhöht, so daß der Schaden welchen das Feuer angerichtet, außerordentlich hoch angeschlagen werden muß. Die Kostbarkeiten des Hauses Putbus sind gerettet, aber viele von den herrlichen Gemälden, welche das Schloß zierten, sind verbrannt oder beschädigt worden. Zum Glück ist die Kanzlei gerettet. Ein Theil der Bibliothek des kgl. Prädagogiums — 10,000 Bände, welche der Gründer der Anstalt, der verewigte Fürst Malta, dem Prädagogium testamentarisch vermacht hatte — ist auch ein Opfer des Feuers geworden. Thorswaldsen's schöne Gruppe „Amor und Psyche“

ist glücklich erhalten; 2 Werke desselben Meisters, eine Hebe, sowie ein Bacchus — Fürst Putbus hatte die drei Werke 1839 bei seinem Aufenthalte in Rom von dem Künstler erworben — sind ein Raub der Flammen geworden, in gleicher Weise eine große Zahl der im zweiten Stockwerke befindlich gewesenen Oelgemälde. Schloß und Inventarium sind versichert, und zwar ersteres zu 108,000 Thlr., das Inventarium zu 135,000 Thlr. Leider ist auch ein Menschenleben zu beklagen: ein Arbeiter aus einem benachbarten Dorfe versuchte unvorsichtig noch spät einzudringen, wurde aber verschüttet und nur als Leiche hervorgezogen. Der Fürst hat auf der benachbarten Granitz noch ein zweites schönes Schloß.

Schweiz, Zürich. Freitag Nachts ist in Hütttau eine alte Frau in Folge unvorsichtiger Behandlung von Petroleum verunglückt. Sie wollte nämlich aus einer größern blechernen Flasche Petroleum in eine Lampe gießen und stellte ein brennendes Licht ganz nahe an die letztere; das Petroleum fing Feuer und zersprengte die Flasche. Die Kleider der Frau geriethen sofort in Brand und hülfserufend rannte sie auf der Straße einem Brunnen zu, wo ihre Kleider zwar gelöscht werden konnten, aber erst nachdem sie am ganzen Leibe fürchterlich verbrannt war. Sie hatte jedoch noch so viel Gegenwart, die zur Hilfe geeilten zum Löschen des im Hause brennenden Petroleums aufzufordern, was diesen auch gelang und so das Haus zu retten, in welchem z. B. des Unglücks außer der Frau Niemand anwesend war. Am Samstag erlag dieselbe ihren Wunden.

London, 16. Dezbr. Der Postdampfer *Camphire* ging Mittwoch, Abends um 11 Uhr, mit 70 Passagieren von Dover ab und war kaum $4\frac{1}{2}$ Seemeilen weit gefahren, als ein amerikanisches Barkschiff von 500 Tons Last

Feuilleton.

Der Mutter Fluch.

(Novelle aus der polnischen Revolutionszeit.)

Fortsetzung.

Warschau war bis dahin ganz offen gewesen und wurde jetzt in aller Eile sehr gut besetzt. Tausende von Menschen arbeiteten an den Verhauungen. Der Bericht von den zwei verlorenen Schlachten und der Uebergabe Krakaus hatte die Menge aufgeregt; als sie am Abend des 27. Juni von der Arbeit heimkehrte, hielt ein junger Demagoge eine glühende Rede. Er schob die Schuld dieser Unfälle auf die Nachlässigkeit der Behörden, welche die Bestrafung der Verräther verzögert hätten. Mit wüthendem Geschrei verlangte das Volk die Hinrichtung der Schuldigen und beschloß die Justiz an diesen selber zu üben. Noch an demselben Abend wurden Galgen errichtet.

Am folgenden Morgen versuchten die Behörden, die Ordnung wieder herzustellen, und das Volk fing schon an, sich zu zerstreuen.

Allein einige Jakobiner rafften einen Möbelhaufen zusammen, eilten nach dem öffentlichen Gefängnisse und erbrachen die Thüren. Der Aufseher sollte das Verzeichniß der Gefangenen ausliefern; da er sich aber weigerte, wurde er auf der Stelle gehängt. Dann riß man Diejenigen aus den Kerker, welche nach der Meinung des Hauses den Tod verdienten und knüpfte sie auf.

Voll Unruhe über die Aufregung, eilte die Gräfin Strzelno zum Präsidenten Zakrzewski. Sie fand ihn im Begriff, sich auf den Schauplatz des Tumultes zu begeben und folgte ihm dahin. Es war jedoch unmöglich, den Möbel sogleich zu beschwichtigen. Zakrzewski wäre beinahe selbst das Opfer seiner Wuth geworden. Er ließ sich indessen nicht abbrechen — sprach mit solcher Anstrengung, daß ihm die Stimme ausgieng, schügte mit seinem eigenen Körper Diejenigen, welche man noch tödten wollte, und beschwor die Wodblustigen auf den Knien, von einem Vorhaben abzusehen, das die polnische Nation mit Schmach bedeckte. Endlich gelang es ihm, die erregten Gemüther zu beschwichtigen und die Menge ging auseinander. Für mehrere der Gefangenen war er gleichwohl zu spät gekommen, auch für den Grafen Strzelno. Die Gräfin war fast ohnmächtig durch einen Bekannten fortge-

ihm mit furchtbarer Gewalt die Backbordseite einstieß. Die Reisenden stürzten in der ersten Angst nach den Borden und bei dieser Gelegenheit fiel ein russischer Graf über Bord. Zwei mal suchte man ihn mit einem Rettungsseil emporzuwinden, und der Capitain Bennet sprang selbst in's Wasser und schlang ihm das Seil um den Leib, aber sei es, daß er einen schweren Mantel um hatte, oder daß er die Besinnung verloren, er ließ das Seil los und sank in die Tiefe. Fast alle Passagiere blieben in dem Hintertheil des Schiffes und waren, Dank der Einrichtung wasserdichter Abtheilungen, vollkommen sicher, aber im Vordertheil, welches sich mit Wasser angefüllt hatte fand man am nächsten Morgen, als die Räume ausgepumpt waren, die Leichen eines Herrn und zweier Damen, — ein französischer Kaufmann aus Gravelingen, Namens Duclerg oder Decroq, die Tochter eines englischen Geistlichen in Yalding (Kent), Meta Baines und die deutsche Gouvernante der letzteren, deren Namen als Georgiana Köning angegeben wird. Der Sampshire kehrte gestern Morgen (d. h. nach Mitternacht) nach Dover zurück und landete seine Passagiere. — Die Nacht von Mittwoch auf Donnerstag war ziemlich dunkel bei glatter See. Ob der Amerikaner Lichter aufgesteckt hat oder nicht, darüber ist man nicht im Klaren.

(Eingefendet.)

Wie wir hören, findet morgen Donnerstag den 4. Januar das Benefiz des gegenwärtig in unserer Stadt weilenden Theaterdirectors, Herrn Wolters, statt. Es wäre dem thätigen Manne, der hier bekanntlich keine glänzenden Geschäfte macht, und überdies mit noch vielen anderen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, zu gönnen, wenn der Besuch dieser Vorstellung von Seiten des theaterlustigen Publikums an diesem Abende ein recht zahlreicher würde besonders da die Wahl der Stücke eine gelungene genannt werden kann. Einsender dieses sah das erste „Weiberthänen wirken!“

bereits auf einer auswärtigen Bühne und kann dasselbe mit vollem Rechte als ausgezeichnet empfohlen.

Anzeigen.

W i n n e n d e n.

Resultat der am 22. Dez. vorgenommenen Bürgerauschuss-Ergänzungswahl.

Von 439 Wahlberechtigten haben 109 ihr Wahlrecht ausgeübt;

von diesen haben Stimmen erhalten

zum Obmann

Hr. Chr. Frd. Fink Kaufmann 45 Stimmen und ist als gewählt zu betrachten; weitere Stimmen erhielten:

Hr. Ernst Meyer, Kaufmann	41	"
" Ferd. Mast, Seckler	4	"
" Ph. Müller, Rothgerber	3	"
" Albert Sommer, Conditor	3	"
" David Beiz, Kaminsfeger	3	"
" Wilh. Kaiser, Rothgerber	2	"
" Fried. Glock, Kaufmann	1	"
" Louis Müller, Fabrikant	1	"
" Christian Hilt, Rothgerber	1	"
" Konrad Bischoff, Speisewirth	1	"
" Jakob Hauser, Weingärtner	1	"
	106	"

auf drei Stimmzetteln war kein Obmann bezeichnet.

3 "

109 Stimmen

Zu Mitgliedern haben erhalten:

Hr. Louis Krautter, Uhrmacher	51	Stimmen
" Gottlob Seiz, Rothgerber	50	"
" Chr. Seeger, Kupferschmied	41	"
" Jakob Hauser, Weingärtner	39	"
" Albert Sommer, Conditor	38	"
" Wilhelm Kaiser, Rothgerber	38	"

und sind diese als gewählt zu betrachten.

Weitere Stimmen erhielten

Hr. Conrad Klöpfer, Weing.	32	Stimmen
" Karl Pflüger, Bierbrauer	31	"

Hr. Jakob Wurst, Rothgerber	28	"
" Ernst Meyer, Kaufmann	25	"
" K. Schlagenhauß, Schwanenw.	25	"
" David Ramm, Weing.	25	"
" Chr. Krautter, Sattler	21	"
" Ph. Wieland, Hirschwirth	11	"

Die weiteren Stimmen zerplitterten sich auf eine größere Anzahl Bürger

Wer gegen die Gültigkeit der Wahl Einsprache erheben will, hat solche innerhalb 8 Tagen von Heute an, beim Stadtschultheißen-Amt anzubringen. Nach Verfluß dieser Zeit kann die Wahl nur wegen gesetzl. Mängel in der Person des Gewählten angefochten werden.

Den 29. Dez. 1865.

Stadtschultheißen-Amt
Zent.

W i n n e n d e n.

Brunnentrog Alford.

Nächsten Montag den 8. Januar Vormittags 11 Uhr werden auf dem Rathhaus im Abstreich verakkordirt.

1 Brunnentrog 8 Fuß lang.

1 " " 6 " " aus eichenen Dielen zu fertigen. Wozu die betreffenden Handwerksleute eingeladen werden.

Bauverwaltung.

W i n n e n d e n.

Gegen alle catarrhalischen Hals- und Brust-Beschwerden, Husten, Heiserkeit etc. gibt es nichts besseres als die

Stollwerkschen Brust Bonbons.

Die zahlreichen ärztlichen Empfehlungen, sowie die zuerkannten Medaillen sind hier von thatsächliche Beweise. — Obige rühmlichst bekannten Brust-Bonbons sind in Original-Paketen mit Gebrauchsanweisung à 14 kr stets vorrätig in Winnenden bei

C. F. Glock,
neben der Post.

bracht worden und das Ende ihres Mannes machte auf sie einen tiefen Eindruck. Sie hätte ihn längst nicht mehr geliebt, ihn sogar herzlich verachtet, allein dieser Tod unter den Händen der wüthenden Pöbelhorde erregte ihr tiefstes Mitleid und verwischte und milderte dadurch Manches was bisher zwischen ihnen gestanden. Er war ein so williges Werkzeug ihrer Pläne und ihr so aufrichtig und achtungsvoll ergeben gewesen, daß sie sich plötzlich einam und verlassen erschien. Und mit Zentnergewicht drückten sie Severins Worte: „Dich treffe die Verantwortung wenn er einst ein schmachliches Ende nimmt.“ Sie fühlte alle Pein des Selbstvorwurfs, alle Qualen des Gewissens.

Jadwiga nahm den Tod ihres Vaters mit ihrem gewöhnlichen Gleichmuth auf und die Kundgebung desselben war für die Gräfin ein neuer und furchtbarer Schmerz. Sie mußte ihre ganze Kraft zusammennehmen, um nicht zu erliegen, denn zu ihrem Kummer kam noch die unablässig nagende und alles andere überwiegende Sorge um Severin.

Marynia vernahm die Kunde von den Gräueln des Volkes und dem Ende des Grafen mit tiefer Bewegung. „Armer Severin! dachte sie traurig. „Es war doch immer sein Vater, obgleich ein unwürdiger — wie wird er also leiden!“, Voll Theilnahme näherte sie sich Jadwiga, als sie dieselbe einmal vor der Kirchthüre traf; allein die junge Frau war bei aller Freundlichkeit so wenig herzlich und äusserte sich über den traurigen Verlust ihres Vaters so sonderbar gelassen, daß Marynia, die ihren Gemüthszustand nicht näher kannte, darüber fast entsetzt war.

Die Hädelstührer vom 28. Juni waren übrigens nach kurzem Prozeß gehängt worden. Man beklagte diesen Exceß überall aufrichtig; Kosciusko namentlich war darüber sehr betrübt und äusserte: zwei verlorene Schlachten würden der Sache der Revolution weniger geschadet haben, als diese Gräueln.

Severin hatte den Tod seines Vaters vernommen. Er wurde dadurch tief erschüttert.

XII.

Die Regierung hatte ihre Geldnoth dargelegt und an den Patriotismus der Polen appellirt. Jedermann gab freudig, was er konnte, selbst der Aermste legte sein Scherfflein auf den Altar des Vaterlandes. In Kurzem war so viel Geld und Geldwerth an die Kassen eingeliefert, daß die außerordentlichen Steuern erlassen werden konnten.

Warschau wiederholte übrigens damals am ersten September vom Donner der Kanonen. Friedrich Wilhelm II. und der russische General Fersen belagerten es seit dem 23. Juli mit 59.000 Mann. Die Polen hatten die verschanzten Lager bezogen, welche man in der Nähe der Stadt errichtet hatte und sochten noch tapferer als sonst — galt es doch die Vertheidigung der Hauptstadt, mit deren Fall auch der Fall der Insurrection entschieden war. Da man die ohnehin schwachen Streitkräfte nicht mehr schwächer konnte, hatten die Litthauer die verlangte und dringend nöthige Unterstützung nicht erhalten. Wilna war nach hartnäckiger Vertheidigung in die Hände der Russen gefallen und bald waren diese Meister des ganzen Herzogthums. Die kleine polnische Armee zog sich vor der Uebermacht zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Neue Schriften von oder aus Schwaben.

W i n n e n d e n .

So eben ist erschienen und zu beziehen
durch **G. Krehl**, Buchbinder.

Zeugniß
zwischen

dem Tempel

und

der evangelischen Kirche

von

einem Pfarrer der württ. ev. Landeskirche.

Im Selbstverlage des Verfassers.

Preis 12 fr. In Partien billiger.

Denkende Christen jeden Standes sollten nicht versäumen, dies Schriftchen zu lesen. Es soll und wird sicher dazu beitragen, die so vielfach verbreiteten irrigen Meinungen über die Leiter und Anhänger des „Tempels“, dessen Lehre, wie der Verfasser nachweist, biblisch vollkommen gegründet ist, zu heben.

W i n n e n d e n .

Vorzügliche Pistolen zu sehr billigem Preis hat zu verkaufen
C. F. Glock neben der Post.

W i n n e n d e n .

**Unterzeichneter hat im Auf-
trag einen neuen Schleifstein
zu verkaufen, und kann täglich
eingesehen werden bei**
Gottlob Krafft, 3. Stern.

W i n n e n d e n .

Der Unterzeichnete erlaubt sich, einem hiesigen und auswärtigen Publikum bei gegenwärtiger Gebrauchszeit seine selbst-
verfertigte **Frauen- und Kinder-Filz-
stiefeln**, sowie auch **Gummi-Gal-
schen** in jeder beliebigen Größe und zu
den billigsten Preisen in empfehlende Er-
innerung zu bringen.

Carl Weiß,
Schuhmacher.

Der Beobachter,

ein Volksblatt aus Schwaben,
redigirt von **Carl Mayer** aus Eßlin-
gen, ist eines der entschiedensten Blätter
der deutschen Volkspartei und ver-
sicht mit Consequenz die Prinzipien der
Demokratie und des freien Föderal-
ismus. Er erscheint in etwas größerem
Format, als der Berner Bund und sechs-
mal in der Woche, auch bringt er ein
selbständiges Feuilleton. Das halbjährige
Abonnement beträgt 2 fl. 24 kr., das vier-
teljährliche 1 fl. 12 kr.

Man abonniert bei den Postämtern.
Einrückungsgebühr: 2 fr. per kleine Zeile
oder deren Raum. Die rasch gestiegene
Verbreitung empfiehlt das Blatt zu wirk-
samer Verbreitung von Inseraten.

W i n n e n d e n .

Theateranzeige.

Im Gasthaus zur Krone.

Donnerstag den 4. Januar 1866.

Zum Benefiz für **Wilhelm Wolters.**

Weiberthränen wirken!

oder:

Ein Tag in Baden-Baden.

Lustspiel in 2 Akten. Frei nach dem Französischen von **L. A. G ö r n e r**. (Ganz neu.)

Hierauf:

Van der Hussen et Compagnie,

oder:

Abgemacht!

Lustspiel in 1 Akt von August von Kogebue.

Berehrungswürdige! Da diese Vorstellung zu **meinem Besten** be-
stimmt ist, so erlaube ich mir, Sie für den morgenden Donnerstag hiezu höflichst ein-
zuladen. Ich darf Ihnen mit Gewißheit zwei Stunden heiterste Muse und Unter-
haltung versprechen und mache Sie hauptsächlich auf das an komischen Scenen so
ausgezeichnete Lustspiel „**Weiberthränen wirken**“ aufmerksam welches seit seinem
Erscheinen alle deutschen Bühnen mit dem größten Beifalle gegeben wurde. Ihrem
freundlichen und zahlreichen Besuch sieht hochachtungsvoll entgegen

W. Wolters, Direktor.

Kassenöffnung halb 7 Uhr. Anfang präcis halb 8 Uhr.

W i n n e n d e n .

**Es werden einige Mitleser
zum Christenboten gesucht von
wem? sagt die Redaktion.**

W i n n e n d e n .

Ein Säckchen mit etwas Kochbohnen, das
gefunden wurde, kann der rechtmäßige Ei-
genthümer bei mir abholen.

Hausv. Gauger.

W i n n e n d e n .

Durch Unterzeichneten kann bezogen wer-
den:

Die Buchhaltung zu leichter und schneller
Erlernung für Kleinhändler unter Zugrund-
lage des Allgemeinen deutschen Handelsge-
sehbuch von **D ö r i n g**.

Preis bei größerem Absatz nur 36 fr.

Ein Werkchen, das auf 112 Seiten
jedem, der auch in keiner kaufmännischen
Lehre war, ganz anschaulichen Unterricht
gibt, wie er nun seine Bücher anzulegen
und zu führen hat; ich kann es mit voll-
stem Rechte als den besten und kürzesten
Leidsfaden Jedermann empfehlen.

C. F. Glock
neben der Post.

W i n n e n d e n .

Es werden **500 fl.** auf gute Versicher-
ung aufzunehmen gesucht, von wem? sagt
die Redaktion.

W i n n e n d e n .

Verlorenes.

Es ging am letzten Montag als am
Neujahrs-Fest ein Portemanie mit etwas
Geld verloren; der redliche Finder wird
gebeten, dasselbe bei der Redaktion abzu-
geben.

W i n n e n d e n .

Es werden einige Mitleser zum Stuttg.
„Neuen Tagblatt“ gesucht durch die Erpe-
dition dieses Blattes.

W i n n e n d e n .

Unterzeichneter ist desonnen, ungefähr 2
Biertel Acker im Kreuzstein und 1 Viertel
Kreuzwiesen zu verkaufen.

Meßger Krautter.

Der concentrirte Nahrungsstoff genannt *Wundersaft* der Naturforscher Koch.

Nach jahrelangen Versuchen ist es gelungen, denjenigen **Stoff**, welchen allein die Natur zum **Fortbestehen des Lebens** der Menschen bedarf, ganz bestimmt aufzufinden. Es ist bekannt, daß die **Natur** aus den genossenen **Speisen** nur einen **Auszug** für sich gebraucht und das Uebrige dann ausscheidet. Der Mensch lebt meistens nicht naturgemäß; er läßt sich durch Gewohnheit und Umgangsgenossen zu einer Lebensweise verleiten, welche ihn, je nach der Stärke seiner Körper- und Geistes-Beschaffenheit (es ist keine Frage, daß starke Geister gegen schwache bei gleicher Körperbeschaffenheit zu jeder Zeit im Vortheil sind) früher oder später zu einer versuchten und verkehrten Körperbeschaffenheit d. h. in krankhaften Zustand bringen muß. Alles überstürzt sich heut zu Tage in Gemüthen. Der erfahrenste und weiseste Arzt kann hier ohne gleichzeitige Aenderung der Lebensweise helfend nur wenig einschreiten.

Der concentrirte Nahrungsstoff genannt *Wundersaft*

ist ein reich vegetabilisches, vollständig spritzfreies, leicht verdauliches, auf das kleinste räumliche Maß beschränktes, dickflüssiges Nahrungsmittel, welches sehr leicht verdaulich, eine merkwürdige Aenderung bei fortgesetztem Genuße im Körper zu Wege bringt. Laut polizeilicher Verfügung vom 30. September 1854 ist es verboten, selbst irgend ein Nahrungsmittel als beste Nahrung bei Krankheiten anzupreisen, weil auch dies als Anpreisung von Heilmittel ausgelegt werden kann. Hingegen ist es nach Lage der jetzigen Gesetzgebung erlaubt, alle Briefe, welche man mit Lob angefüllt über die Wirksamkeit dieser Nahrungsmittel, ja auch Heilmittel, erhält, zu veröffentlichen. Ich fordere deshalb alle Menschenfreunde, d. h. Alle, welche es mit der leidenden Menschheit gut meinen, auf, sich von dem Erfolge, bei fortgesetztem Genuße dieses merkwürdigen Stoffes zu überzeugen und zum Besten Aller, mir schriftlich den sicher nicht ausbleibenden Erfolg zur Veröffentlichung zu beschreiben.

Wenige Worte über die zur Zeit an der Tagesordnung sich befindenden angepriesenen Heil-biere, Schnäpse und Limonaden. An der Spitze steht Herr **Johann Hoff**. Dieser besteht und wird bestehen, weil Bier ein Nahrungsmittel ist, welches zwar als gegorner Stoff, den Magen resp. die Verdauungswerkzeuge in ihrer Thätigkeit beschränkt, denn alle Speisen sollen erst im Körper die Gährung durchmachen und ein häufiger Genuß gegorener Getränke wird stets die Verdauungswerkzeuge abstumpfen, dennoch aber als ein beliebtes Getränk und Nahrungsmittel sich für immer erhalten wird. Deshalb will ich dem Malzertract den Stab nicht brechen, sondern ihm seine Wirkung gern lassen, **wenn er auch das nie erreichen wird, was der concentrirte Nahrungsstoff leistet**, dem ich hiermit die glänzendste Zukunft prophezeihe. Hierauf die Kräuterliqueure und andere Gesundheitschnäpse, wie sie auch heißen mögen. **Schon der Name Schnaps klingt so verächtlich, selbst in Liqueur eingekleidet, daß der gebildete Mensch die Achseln zuckt.** Freilich sieht man die meisten Menschen bei dem geringsten Anfall von Magen- oder Leibschmerzen sofort in die Kneipe laufen und einen Bittern trinken. Als Medicin von einem tüchtigen Arzt verordnet, wird der Weingeist, frei von den schädlichen Einschlüssen der Destillateure und sonstigen Schnapsapotheker, immerhin seine gute Wirkung thun, aber dem freien Willen des Menschen überlassen, wird er der Mehrzahl unbedingt schaden.

Zuletzt noch etwas über **den Königstrank**. Dieser besitzt das Gute ein ganz harmloses Tränkchen zu sein, **welches sich in jeder Haushaltung für den sechsten Theil seines Preises herstellen läßt.** Ein auf dem Todebette sich befindender Mensch kann ohne irgend welche Gefahr von dieser Limonade genießen. **Sie schadet nichts** und ihr größter Nutzen liegt wohl in der Einbildung des kranken Menschen, der durch die schönen Worte der Annoncen resp. durch das Verwerfen jeder Medicin bestochen, immerhin glaubt, hierdurch gerettet werden zu können. Der Glaube macht wirklich selig. Gönnen wir also Herrn Jacoby sein Geschäft und sagen wir in zwei Jahren wird sich bei jeder Hausfrau den Königstrank selbst machen.

Jetzt einige Briefe über den *Wundersaft*:

**Hr. C. L. Koch, Berlin,
Lindenstraße 81.**

Seit zehn Jahren von der heftigsten Gicht geplagt, ohne das Bett verlassen zu können, wurde ich durch den Genuß Ihres Nahrungsstoffes nach mehreren Wochen von derselben befreit und habe bei fortgesetztem Gebrauche desselben seit da-her keinen Anfall gehabt. Mehrere meiner Bekannte gebrauchten denselben ebenfalls mit bestem Erfolg gegen Gicht und Hämorrhoiden und sind ihre Leiden glücklich los. Wir werden Sie recomman-diren, wo wir nur können etc.

Lowitz, den 2. Februar 1865.
v. Benningsen.

**Hr. C. L. Koch, Berlin,
Lindenstraße 81**

Seit langer Zeit litt ich so schrecklich

am Hämorrhoiden, daß ich schon ganz tiefsinnig war. Zehn Flaschen Königstrank habe ich ohne Wirkung gebraucht. Bei der zweiten Flasche Ihres concentrirten Nahrungsstoffes wurde mir wohl-er und jetzt bin ich so gesund und lustig, daß meine Freunde mich kaum wieder-erkennen.

Berlin den 14. April 1865.
Schönhertz Schneidermeister
Kommandanten-Straße 25.

**Hr. C. L. Koch, Berlin,
Lindenstraße 81.**

Mir sind bei fortgesetztem Gebrauche und nach vergeblicher Benutzung sämtlicher vorhandenen Essenzen die Haare auf meinem Kopfe wieder gewachsen.

Grodno, den 16. Mai 1865.
Hampel, Gutsbesitzer.

**Hr. C. L. Koch, Berlin,
Lindenstraße 81.**

Meine Tochter hatte einen starken Lungenhusten. Dank Ihrem Nahrungsstoffes ist sie zum Erstaunen des sie behandelnden Arztes, denselben vollständig los.

Berlin, den 15. Mai 1865.
Rehländer, Kaufmann.
Prinzenstraße 92.

**Hr. C. L. Koch, Berlin,
Lindenstraße 81.**

Meine älteste Tochter, welche an der Muzehnung litt, ist nach dem Gebrauche von Herrn C. Koch's trefflichen Wundersaft vollständig hergestellt worden.

Berlin, den 15. Mai 1865.
George Freiherr Stillfried
Rattonig.

Die Flasche nebst Gebrauchs-Anweisung 15 Sgr. allein zu beziehen bei **C. L. Koch, Berlin, Lindenstraße 81.**

Einladung.

Morgenden Donnerstag den 4. d. M. Abends 6 Uhr findet aus Veranlassung der Ergänzung des Bürgerausschusses bei dem Bürgerausschuß-Mitgliede Jakob Schlehner eine Bürgergesellschaft statt.